

**Anmerkungen zur Theorie und methodischen  
Praxis der Dispositivforschung  
im Feld von Bildung und Schule**

*Werner Schneider  
Augsburg, 6.7.2011*

„Allein die Tatsache, wie man einen Begriff definiert und in welcher Bedeutungsnuance man ihn verwertet, enthält bereits bis zu einem bestimmten Grade eine Vorentscheidung über den Ausgang des auf ihn aufgebauten Gedankenganges.“

(Mannheim, Karl: Ideologie und Utopie, 3. Aufl., Frankfurt/Main 1952, S.173)

„Eine Sage ist keine Tüte.  
Betrachten wir das in aller Ruhe“  
(Kurt Tucholsky, 1920)

## Gliederung:

- Zum Einstieg: Bildungsdiskurse – Bildungsdispositiv
- Diskurs und Dispositiv – vom Diskurs zum Dispositiv:  
Kurze Begriffsklärungen/-problematierungen...
- Grundlagen der Dispositivanalyse: Analyse des Bildungsdispositivs
- Methodische Anmerkungen: Vom Umbau, vom ‚Missbrauch‘ von (qualitativen)  
Forschungsansätzen/Methoden

## Zum Einstieg: Bildungsdiskurse – Bildungsdispositiv

Ist die Bildungssoziologie noch immer von der Erziehungswissenschaft im Allgemeinen und der empirischen Schulforschung im Besonderen bestimmt? → Nein, denn erkennbar ist mittlerweile eine ‚Anbindung an Debatten der (Allgemeinen) Soziologie und vor allem die Kontextuierung im Bereich ‚soziale Ungleichheit‘;

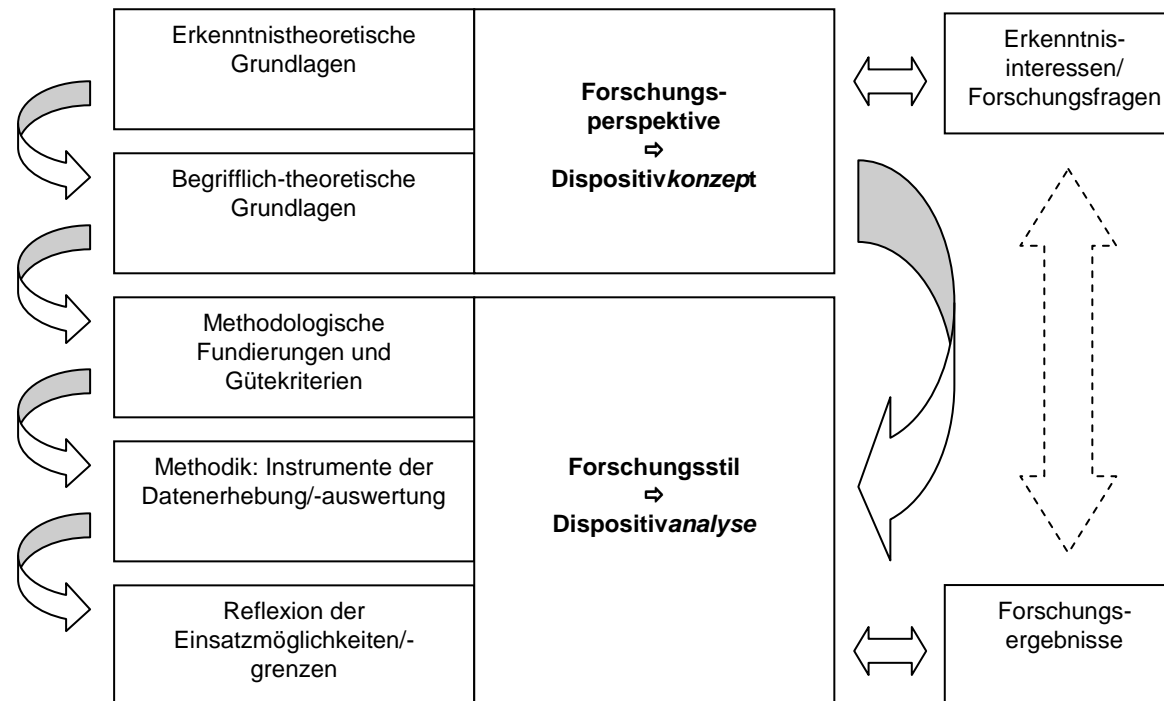
(Fußnote S.11 in der Einführung von R. Becker in: ders. (Hrsg.): Lehrbuch der Bildungssoziologie, Wiesbaden 2009)

16 Lehrbuch-Beiträge – darunter kein einziger Beitrag, der explizit Machtprozesse / Herrschaftsverhältnisse zum Gegenstand hat (in 2 Beiträgen Legitimation und Kontinuierung von Ungleichheit als Thema);

Bildungsdiskurse: Von der ‚Homogenitätsfiktion‘ (Homogenität durch Differenzierung und Standardisierung) zum ‚Heterogenitätsmantra‘ einer „Verkündungspädagogik“ (K.-H. Arnold 2010, S.12) mit ihrem Anerkennungscredo der individuellen Begabungen (Kontinuierung des Basisprozesses ‚Individualisierung‘);

Bildungsdispositiv: handlungspraktische Aktivierung des zu bildenden Subjekts → von dem ‚Gebildet-Werden hin zu einem (autonomen) Selbst‘ zur permanent vom Subjekt eingeforderten ‚Selbstbildung‘;

# Dispositivkonzept/-analyse als Forschungsperspektive und Forschungsstil



## Diskurstheoretische Prämissen:

### 1. Diskurse produzieren und formen ihre Gegenstände

„Die Wahrheit ist von dieser Welt; in dieser wird sie aufgrund vielfältiger Zwänge produziert, verfügt sie über geregelte Machtwirkungen. Jede Gesellschaft hat ihre eigene Ordnung der Wahrheit, ihre 'allgemeine Politik' der Wahrheit: d.h. sie akzeptiert bestimmte Diskurse, die sie als wahre Diskurse funktionieren läßt; es gibt Mechanismen und Instanzen, die eine Unterscheidung von wahren und falschen Aussagen ermöglichen und den Modus festlegen, in dem die einen oder anderen sanktioniert werden; es gibt einen Status für jene, die darüber zu befinden haben, was wahr ist und was nicht.“

(Foucault, M.: Dispositive der Macht. Über Sexualität, Wissen und Wahrheit, Berlin 1978, S.51)

## Diskurstheoretische Prämissen:

### 2. Diskurse – Medien institutioneller Wissenskonstitution

Diskurs = geregelte und institutionalisierte Redeweisen

(Link, J.: Noch einmal: Diskurs. Interdiskurs.Macht. In: kultuRRevolution (4), 1986, 11, S.4-7)

„Diskurse sind themenbezogene, disziplin-, bereichs- oder ebenen-spezifische Arrangements von (Be-) Deutungen, in denen Welt- bzw. Wirklichkeitsordnungen und je spezifische Handlungsvoraussetzungen und -folgen (Institutionen, Praktiken) impliziert sind“.

(Keller, R.: Müll – Die gesellschaftliche Konstruktion des Wertvollen, Opladen 1998, S.34)

Zur Funktionsbestimmung von Diskursen:

- ⇒ soziale Integration / Exklusion: Grenzziehungen
- ⇒ Definition von Normalität und Abweichung
- ⇒ Ontologisierung / Transformation von Wissens- und Moralsystemen
- ⇒ Mobilisierung kollektiven (und individuellen) Handelns

## Diskurstheoretische Prämissen: 3. Macht-Wissen-Komplex

Diskurse sind Ergebnis von Machtbeziehungen und bewirken wiederum Machteffekte;

„Nach dem Studium der Wahrheitsspiele in ihrem Verhältnis zueinander – am Beispiel einiger empirischen Wissenschaften im 17. Und 18. Jahrhundert – und nach dem Studium der Wahrheitsmechanismen im Verhältnis zu den Machtbeziehungen – am Beispiel der Strafpraktiken – schien sich mir eine andere Arbeit aufzudrängen: das Studium der Wahrheitsspiele im Verhältnis seiner selbst zu sich und der Konstitution seiner selbst als Subjekt – im Einzugsbereich und Untersuchungsfeld dessen, was man die 'Geschichte des Begehrensmenschen' nennen könnte.“

(Foucault, M.: Sexualität und Wahrheit, Bd. 2: Der Gebrauch der Lüste. Frankfurt/Main 1984, S.12f)



## Dispositiv – was ist das?

Ein Dispositiv besteht aus diskursiven und nicht-diskursiven Praktiken, die sich aus höchst heterogenen Elementen - wie etwa „Diskursen, Institutionen, architekturellen Einrichtungen, reglementierenden Entscheidungen, Gesetzen, administrativen Maßnahmen, wissenschaftlichen Aussagen, philosophischen, moralischen oder philanthropischen Lehrsätzen, kurz: Gesagtem ebenso, wie Ungesagtem (...)“ - zusammensetzen können.

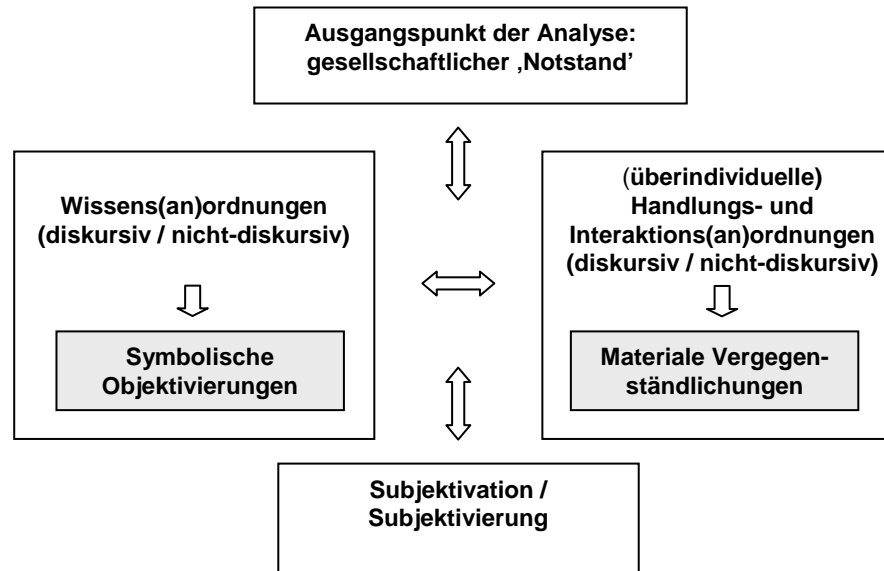
(Foucault, M.: Dispositive der Macht. Über Sexualität, Wissen und Wahrheit, Berlin 1978, S.119)

## Ziel von Dispositivanalysen

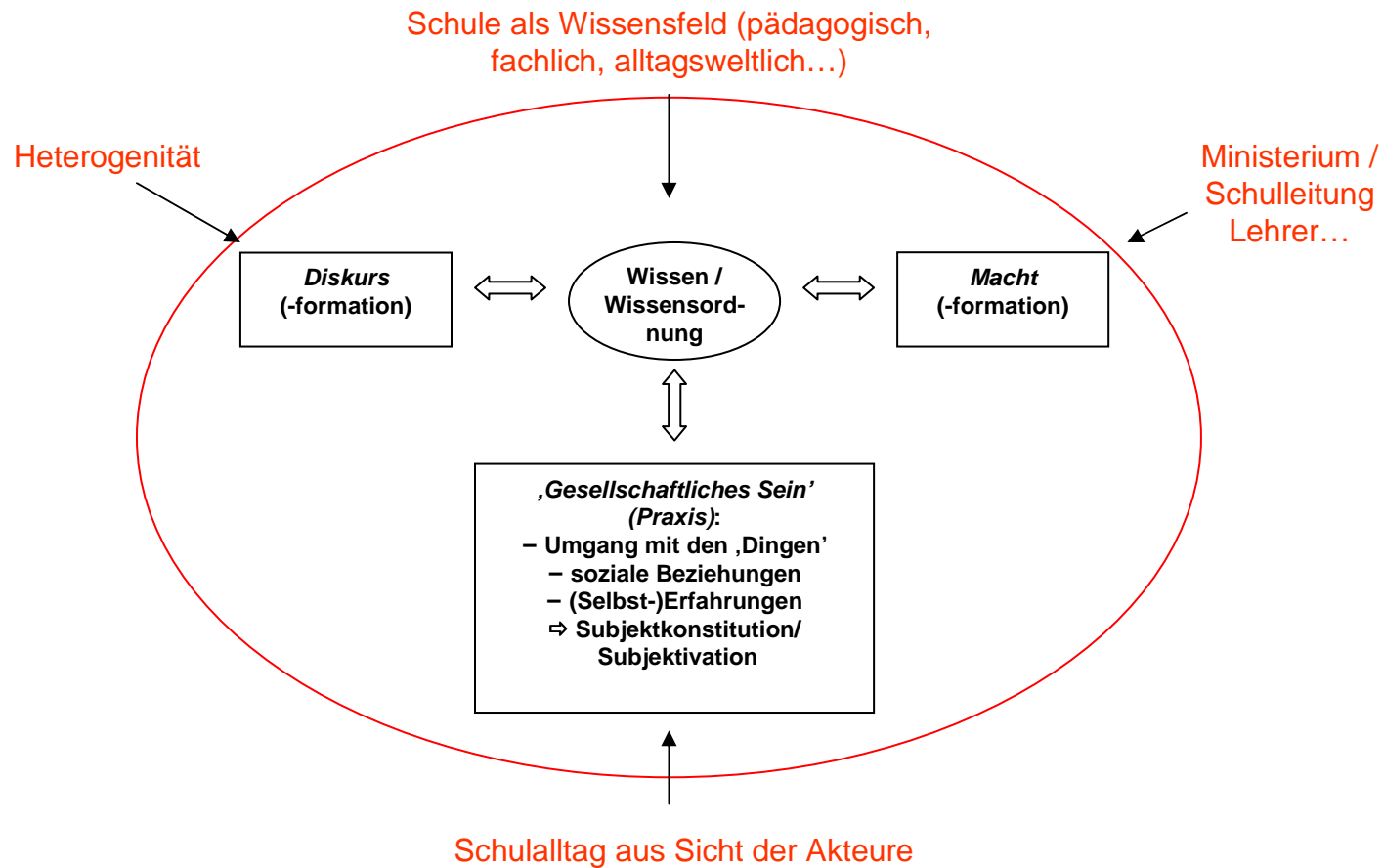
- *nicht* die Analyse des "Nicht-Diskursiven", des Gegenständlichen, des Tuns als solchem!
- Sondern: Analyse dessen, was aus diskursiv vermittelten *Wissensordnungen* "*wirkliche*" (und deshalb "machtvolle"!) Effekte zeitigt, insofern es in seiner *kollektiven wie individuellen Vermittlung im Selbst- wie Weltbezug handlungswirksam* wird und dadurch (erst) auf jene Wissensordnungen rückwirken kann.

(Bühmann, A.D. / Schneider, W. (2007): Mehr als nur diskursive Praxis? – Konzeptionelle Grundlagen und methodische Aspekte der Dispositivanalyse. In: Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 8(2), Art. 28, <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-07/07-2-28-d.htm>)

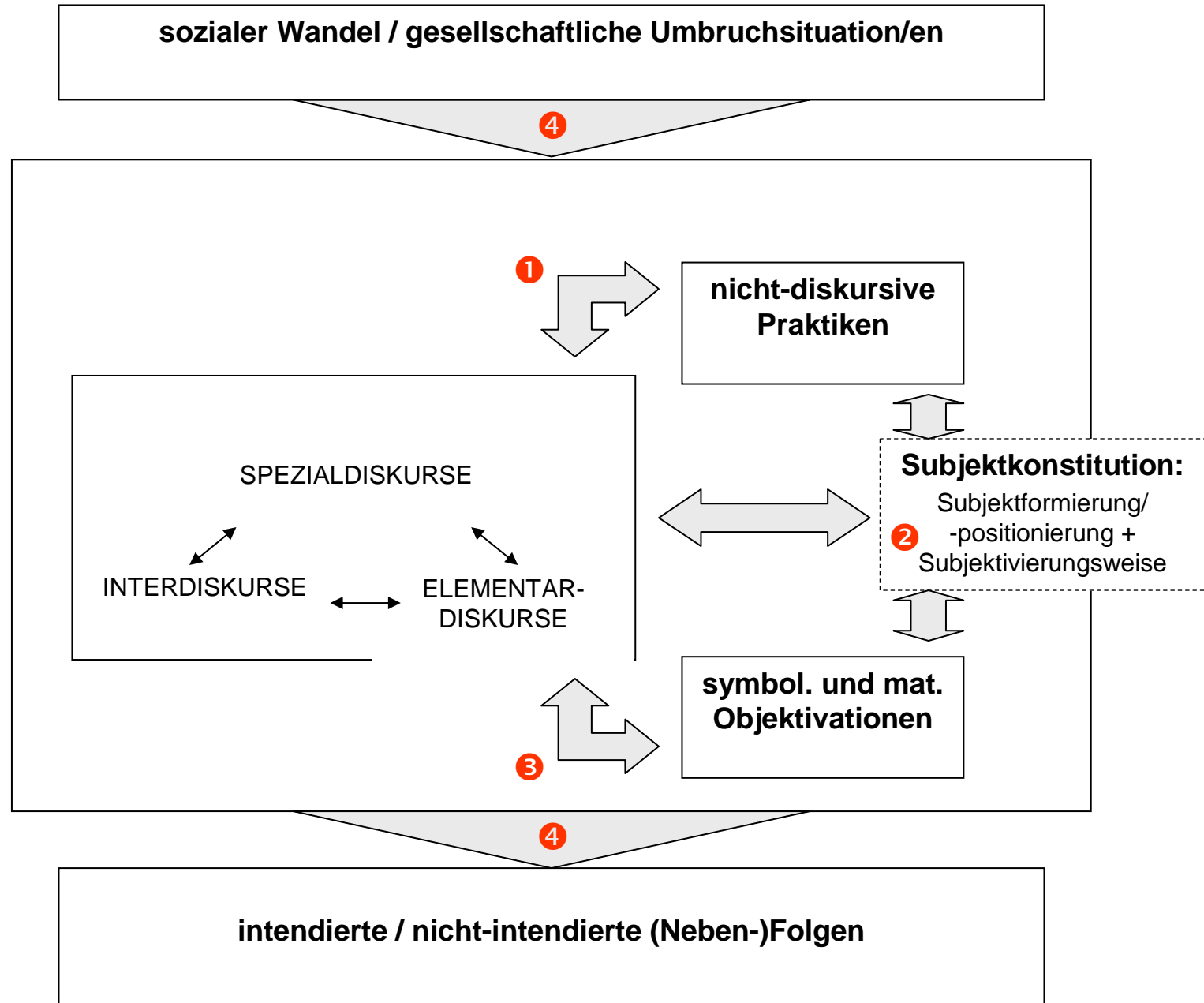
## Dispositivkonzept: Dimensionen (nach Foucault)



# Dispositivkonzept: 1. Analyseprogrammatur

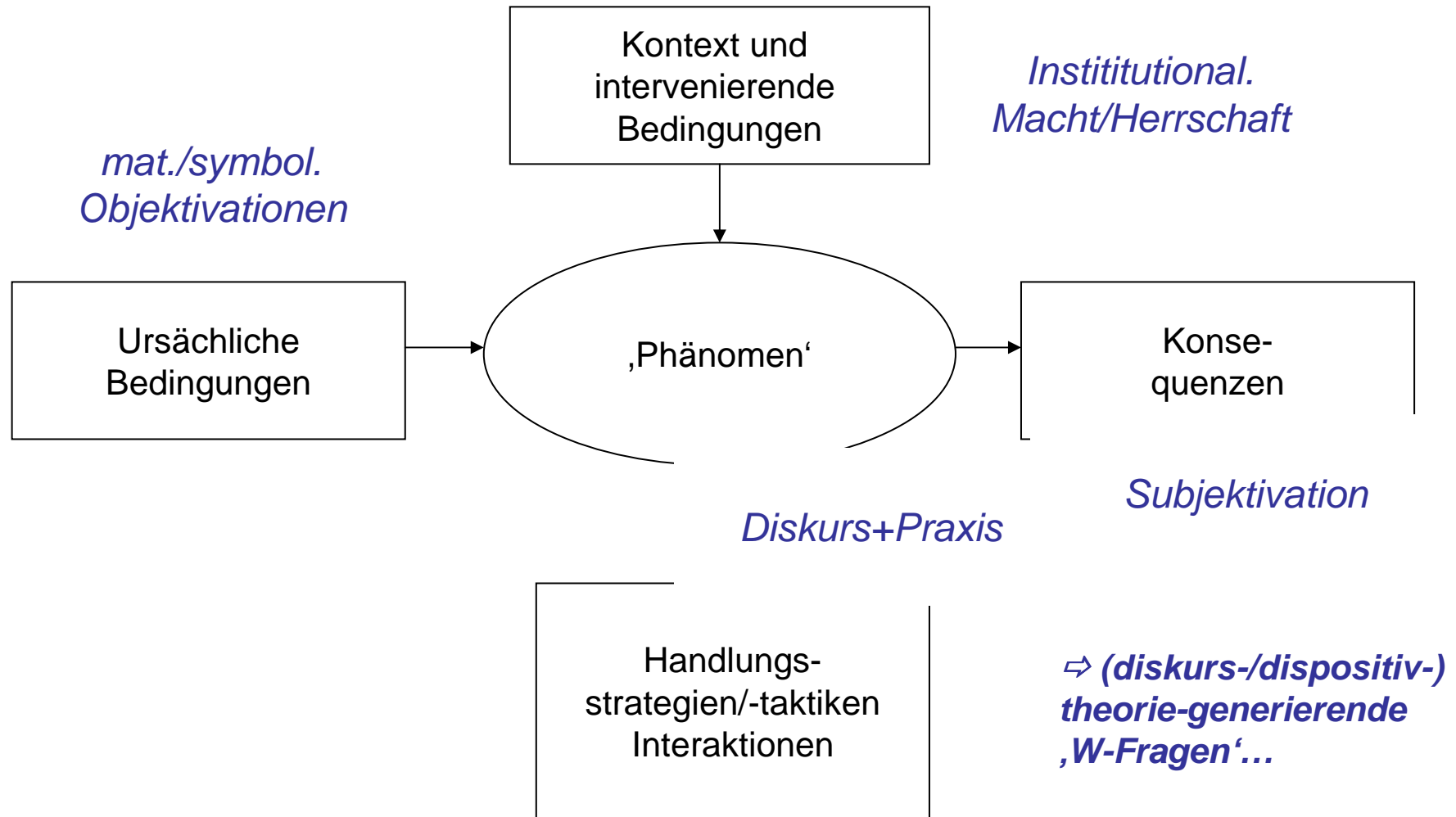


Dispositiv:  
was ist das?



Bührmann, A.D./  
Schneider, W., Vom  
Diskurs zum  
Dispositiv. Eine  
Einführung in die  
Dispositivanalyse,  
Bielefeld 2008, S.94

## „Diskurs-/Dispositivanalytisches Kodieren“: Kodierparadigma



**Vielen Dank!**

Prof. Dr. Werner Schneider  
Philosophisch-Sozialwissenschaftliche Fakultät  
Universität Augsburg  
Universitätsstr. 10 / 86135 Augsburg

email: [Werner.Schneider@phil.uni-augsburg.de](mailto:Werner.Schneider@phil.uni-augsburg.de)